Ohne Hindernisse zum Kloster Einsiedeln

Der Bau der hindernisfreien Wege auf dem Einsiedler Klosterplatz droht sich zu verzögern

Werner Ruch kämpft seit Jahren für einen barrierefreien Klosterplatz. Nun könnte sich die Umsetzung verzögern. Dem Kloster fehlt das Geld.

Rollstuhlfahrer Werner Ruch macht nicht den Eindruck, dass er sich schnell ausbremsen liesse. 2003 fuhr der Experte und Berater für Barrierefreiheit in einer Parforce-Leistung in 14 Tagen mit eigener Muskelkraft im Rollstuhl vom Zürichsee nach Bern, um für das Behindertengleichstellungsgesetz zu werben. Doch auf dem Klosterplatz in Einsiedeln reibt sich der engagierte Kämpfer und Berater für barrierefreies Bauen buchstäblich am holprigen Untergrund.

«Sehen Sie, mit den kleinen Vorderrädern bleibe ich in den Fugen stecken», erklärt er auf dem gepflasterten Platz direkt an der Fassade der Klosterkirche und auf dem sanierten Abteihof mehrmals. «Wenn ich mich nicht enorm konzentriere, riskiere ich, aus dem Rollstuhl zu fallen.»

WER NICHT GEGENSTEUERT, DRIFTET AB

Spätestens jetzt wird vor Ort klar: Menschen mit Beeinträchtigung sind auf dem zweitgrössten Kirchenvorplatz Europas gleich in mehrfacher Hinsicht gefordert. Entlang der Kirchenfassade fahren Rollstuhlfahrer aufgrund des Quergefälles seitwärts geneigt. Sie müssen permanent einseitig abbremsen, um nicht jählings hangabwärts zu driften.

Weiter müssen Rollstuhlfahrer gegen den Widerstand ankämpfen, den die Zwischenräume zwischen den Pflastersteinen bilden: Wo der Sand in den Fugen ausgespült wurde, blieben kleine Gräben zurück. Und dann senkt sich die in die Jahre gekommene Pflästerung auch an gewissen Stellen in Dellen ab – eine Herausforderung insbesondere auch für Menschen mit Sehbehinderung.

Inzwischen sind aber Bemühungen im Gang, auf dem Einsiedler Klosterplatz die Hindernisse so gut wie möglich abzubauen. «Jedes Jahr pilgern viele Betagte und Beeinträchtigte hierhin, um Kraft zu schöpfen. Barrierefreiheit ist sehr wichtig», sagt Ruch. Kraftort: Der Begriff beschreibt knapp, was Einsiedeln auch für Ruch selbst bedeutet.

Mit zwei Jahren erkrankte er an Kinderlähmung und sitzt seit vielen Jahren im Rollstuhl. Seit er vor ein paar Jahren schwierige Zeiten durchmachte, kommt er immer wieder nach Einsiedeln. Es gab Zeiten, da habe er praktisch täglich an der öffentlichen Vesper in der Klosterkirche teilgenommen.

Der Impuls dazu, sich aktiv für die Barrierefreiheit des Platzes zu engagieren, kam auch von aussen. Eine andere Rollstuhlfahrerin hatte sich 2010 an ihn gewandt, weil sie den bereits im Rahmen einer ersten Sanierungsetappe renovierten, nun als behindertengerecht präsentierten Abteihof als immer noch schwierig zugänglich einstufte.

Werner Ruch

Laut Ruch waren die verwendeten Flusssteine zwar einigermassen glatt, aber eben nur einigermassen. Zusammen mit der wenig beständigen Fugenfüllung Sand führte das zu einem schwierigen Untergrund.

NACHTRÄGLICH SPUR IN DEN PLATZ GESCHLIFFEN

In der Folge haben Ruch und die von ihm initiierte «IG hindernisfreier Klosterplatz» im Austausch mit der Vereinigung «Freunde des Klosters Einsiedeln» erwirkt, dass man auf dem Abteihof auf einer Breite von 1,40 Metern die Steine nachträglich abschliff und so eine Spur für Rollstuhlfahrer schuf.

Heino von Prondzynski, Präsident der Vereinigung «Freunde des Klosters Einsiedeln» und vom Abt beauftragter ehrenamtlicher Projektleiter für die Klosterplatzsanierung, sagt: «Beim Abteihof haben wir geübt, bei der Sanierung des Hauptplatzes werden wir für die Wege für Menschen mit Behinderung von Anfang an andere Materialien verwenden.»

Konkret sollen es geschliffene und nicht bloss gebrochene Flusssteine sein. Die Flusskiesel würden fest verfugt, die Füllung könne somit im Gegensatz zu Sand nicht ausgewaschen werden.

LED-LICHT ZUR TREPPENBELEUCHTUNG

Natürlich habe auch die kantonale Denkmalpflege ein Wörtchen mitgeredet. So